

Bernhard Streck (Leipzig)

Das Auge des Ethnographen. Zur perspektivischen Besonderheit der Ethnologie

Mit ihrer Kunst des Perspektivenwechsels verlässt die Ethnologie den hermeneutischen Konsens der Sozialwissenschaften. Auch wer der kulturelrelativistischen Fachtradition skeptisch gegenübersteht, wird die heuristische Bedeutung der *emisch* genannten lokalen Binnensicht (oder *Ethnologik*) nicht bestreiten. Sie aber unterscheidet sich in der Regel vom aufgeklärten Menschenbild und Wissenschaftsideal in erheblichem Ausmaß. Es bleibt dem Betrachter (Ethnographen) und Interpreten (Ethnologen) kaum etwas anderes übrig, als zwischen unvereinbaren Standpunkten hin- und her zu hüpfen. Liegt in dieser konzeptionellen Unruhe, also dem professionell bedingten flackernden, wenn nicht schielenden Blick die häufig beklagte Isolation bzw. erschwerte Anschlussfähigkeit der Ethnologie begründet (und wird sie deswegen von den *Global Studies* überrollt)?

Bernhard Streck leitete von 1994 bis 2010 das Institut für Ethnologie der Universität Leipzig. Zuvor war er in Heidelberg, Mainz und Berlin (FU) tätig. Seine Schwerpunkte in Forschung und Lehre waren Ethnographie Nordostafrikas, Tsiganologie, Fachgeschichte und Religionsethnologie. An Buchpublikationen sind u.a. zu nennen: Sudan (1982), Wörterbuch der Ethnologie (1987, 2000), Die Halab (1996), Fröhliche Wissenschaft Ethnologie (1997), Ethnologie und Nationalsozialismus (2000), Translation and Ethnography (zus. mit T. Maranhao, 2003), Die gezeigte und die verborgene Kultur (2007), Sudan. Ansichten eines zerrissenen Landes (2007), Ethnologische Religionsästhetik (zus. mit M. Münzel, 2008), Shutka Shukar. Zu Gast bei Roma, Aschkali und Ägyptern (2009), Para-Ordnungen (Behemoth 2011).

Dienstag 31. Januar, 18:15 – 19:45 Uhr
Becherweg 4, Großer Übungsraum (Raum 01-715), 1. Stock